

Zur Bedeutung atomarer Abschreckung im Ukraine-Krieg – Fortsetzung; Nachfragen zum letzten Jour fixe

— Im Artikel steht auf S. 51: „Die großen ‚Massenvernichtungswaffen‘ passen einfach nicht zu dem Sicherheitsproblem, das die Atommacht Russland in der Ukraine lösen will.“ Wie ist das zu verstehen? Ist es nicht so, dass je nach dem, wie Russland sein Sicherheitsproblem bestimmt, die Atomwaffen zur Lösung passen oder nicht: Wenn es darum geht, dass Russland verhindern will, dass sich der Westen in der Ukraine festsetzt, dann passen die Atomwaffen, weil sie das letzte Mittel zur Durchsetzung dieses russischen Sicherheitsproblems sind. Dafür sind sie da. Wenn es darum geht, dass Russland sich ohne Rückgriff auf die Atomwaffen in der Ukraine durchsetzen will und der Westen davon abgeschreckt werden soll, sich da einzumischen, dann passen die Atomwaffen dafür nicht.

Das Sicherheitsproblem der Atommacht Russland mit der Ukraine fällt zusammen mit dem generellen Behauptungsinteresse Russlands als Weltmacht gegen die USA und seine Verbündeten. Ausgangspunkt ist, dass die Ukraine zu einem westlichen Vorposten und zu einem hochgerüsteten Staat an Russlands Grenze hergerichtet wird. Dieses Sicherheitsproblem wollte Russland souverän mit konventionellen militärischen Mitteln bereinigen. Der Kriegszweck war klar definiert: die Ukraine neu auszurichten. Die Atomwaffendrohung sollte den Westen davon abschrecken, Russland daran zu hindern, sie sollte ihm also Handlungsfreiheit dafür gewähren. Damit ist die Lage in der Ukraine auf der höchsten Ebene der nationalen Sicherheit angesiedelt. Die Atomwaffen wurden hierfür als Abschreckungsmittel eingesetzt und nicht für die militärische Auseinandersetzung mit der Ukraine.

— Klar ist, dass Russland seine strategischen Waffen lieber nur als funktionierende Abschreckung benutzen will. Aber sachlich betrachtet gehört zur Abschreckung auch, sie einzusetzen, wenn die Abschreckung nicht funktioniert.

Auch das stimmt. Russland versprach sich von der Abschreckungsleistung seiner Atomwaffen allerdings *mehr*, als den Westen vom Einsatz seiner Atomwaffen abzuhalten. Die Drohung sollte den Westen dazu bringen, das russische Sicherheitsinteresse zu *respektieren* und Russland bei seiner Aktion *gewähren* zu lassen. Diese Erwartung hat der Westen mit der Art und Weise der Kriegführung in der Ukraine zunichte gemacht: Mit der massiven Bewaffnung und Unterstützung der Ukraine wollen die USA und ihre westlichen Verbündeten Russland substanziell dezimieren, das erfordert von Russland einen hohen Aufwand seiner konventionellen militärischen Mittel. Der Verweis der Russen auf ihre Massenvernichtungswaffen leistet es nicht, den Westen davon abzuhalten. Die russische Einschätzung – ihre strategischen Atomwaffen wären neben der Versicherung gegen einen Atomkrieg auch eine Absicherung ihrer vitalen Interessen als Weltmacht – wird vom Westen durch dessen Kriegführung widerlegt. Das ist mit dem Absatz ausgedrückt, der anfängt mit dem Satz: Die Massenvernichtungsmittel passen nicht zum Sicherheitsproblem, das Russland mittels des Ukraine-Krieges lösen will.

— Aber dass der Atomkrieg noch nicht stattgefunden hat und insofern die Abschreckung mit den Massenvernichtungswaffen bisher funktioniert hat, heißt doch nicht, dass im Fortgang des Kriegs nicht andere Schlüsse gezogen werden. Alles ist möglich. Insofern stimmt doch der Satz mit dem „nicht passen“ nicht.

— Dass in dem Krieg die Möglichkeit zu dem Übergang zu einem Krieg zwischen den beiden Atommächten steckt, ist kein Einwand gegen die Berechnung Russlands, seine atomare Bewaffnung taugte zur Anerkennung seiner Sicherheitsinteressen und deren Durchsetzung in der Ukraine. Diese Berechnung wird von den USA blamiert. Sie respektieren Russland zwar als Atommacht, anerkennen aber nicht sein Sicherheitsinteresse als Weltmacht, das es unterhalb der atomaren Schwelle in der Ukraine geltend macht – bisher, das schließt gerade die Möglichkeit des Übergangs zum atomaren Krieg ein.

— Der Satz im GS ist also so gemeint: Die reine Drohung hat ihre Wirkung gegenüber der amerikanischen Eskalation verfehlt. Meine Lesart des Satzes war: Der reale Einsatz des ganzen Arsenal an abgestuften taktischen Atomwaffen, über die beide Seiten verfügen, „passt nicht“ zu der Art der Kriegführung. Zum einen, weil sie sich auf den Nichteinsatz geei-
55 nigt haben, und zum anderen, weil der Einsatz speziell in der Ukraine aktuell nicht zur Lösung des russischen Sicherheitsproblems taugt.

Der Satz will keine objektive Aussage oder Prognose über Einsatz oder Nichteinsatz der Atomwaffen treffen. Es wird erklärt, worin die von den russischen Experten vorgebrachte Logik der Abschreckung auf Seiten Russlands bislang besteht, und darum geht es im nächsten
60 Satz auch um die Handlungsfreiheit Russlands, um die es in der Ukraine kämpft. Die Aussage „die Massenvernichtungswaffen passen nicht zum Sicherheitsproblem“ verweist auf das Doppelte: Russland ist davon ausgegangen, dass es diese kriegerische Auseinander-
setzung mit der Ukraine unterhalb der atomaren Ebene führen kann und, dass es sich dafür durch die Drohung mit den Atomwaffen die Handlungsfreiheit verschafft, um mit seinen über-
65 legenen konventionellen Mitteln der Ukraine einen neuen Status zu verpassen. Der Westen hat sich aber nicht davon abschrecken lassen, sich in der Ukraine in für Russland existenz-
bedrohender Weise einzumischen, er bestreitet Russland seine Handlungsfreiheit.

Die Anerkennung der russischen Sicherheitsinteressen als souveräne Macht, die weltpoli-
tisch wirksame Handlungsfreiheit für sich beansprucht, hat ihr Abschreckungspotenzial nicht
70 erbracht. Aber die wechselseitige Abschreckung auf der Ebene der strategischen Nuklear-
waffen hat bisher geleistet, dass der Übergang zu einem Krieg mit diesen Waffen nicht statt-
gefunden hat. Es trifft also nicht zu, dass die Abschreckung generell nicht funktioniert hat, so
wie es zum Teil die russischen Experten ausdrücken. Sie setzen die Leistung der Abschre-
ckung mit der Existenzsicherung Russlands in eins, als sei das früher der Gehalt des Kalten
75 Kriegs, des „Gleichgewichts des Schreckens“ gewesen. Die wechselseitige Drohung mit
mehrfacher Vernichtung der ganzen Welt nahm die russische Seite als beides zugleich: Ab-
schreckung vom Atomkrieg sei deckungsgleich mit dem Schutz ihrer Sicherheitsinteressen –
als ob das in Rüstungskontrollverhandlungen stets zu erneuernde Einvernehmen, es nicht
zu einer direkten militärischen Konfrontation mit garantierter wechselseitiger Vernichtung
80 kommen zu lassen, eine Garantie der Existenzsicherung gewesen wäre. Diese Gleichset-
zung ist die Täuschung der russischen Seite, die jetzt in dem Krieg von den USA als Unwahr-
heit oder Lebenslüge enttarnt wird.

— Das Problem liegt im Doppelcharakter der Abschreckung, wie er auf S. 51 unten ausge-
führt ist: Der Westen respektiert in dem Krieg das atomare Patt, auch er führt diesen Krieg
85 nicht mit Atomwaffen und reflektiert auf die Atommacht Russland. Die andere Seite ist, dass
der Westen die russische Drohung nicht als „ultimative“ respektiert. Also das, wofür die rus-
sische Abschreckung taugen soll, nämlich die Anerkennung seiner existentiellen Interessen
zu erhalten, erreicht Russland nicht.

— Im Text ist das zuweilen sehr missverständlich formuliert, als ob Atomwaffen, die eine
90 Abschreckungsleistung nicht erbringen, als wirkliche Waffen nicht eingesetzt werden könn-
ten. So z.B. die Formulierung auf S. 51 unten: dem russischen Feind wird der „Schutzschirm
... aus der Hand“ geschlagen.

Der Artikel bemüht sich gerade zu erklären, wie Atomwaffen eingesetzt werden. Wenn sie
zur Abschreckung eingesetzt werden, ist ihr Wille zum realen Einsatz als Kriegswaffen ja
95 unterstellt. Hier geht es darum, dass Atomwaffen als *Abschreckungsmittel* fungieren sollen.
Russland wollte mit seiner atomaren Drohung den Westen davon abhalten, Russland in der
Ukraine existenziell zu behindern. Das respektiert die Nato aber nicht. Das ist hier gemeint.
Der Westen agiert „from behind“, nimmt sich unter dem Gebot der Abschreckung die Freiheit
heraus, mittels ihres Stellvertreters die russische Macht auf konventionelle Art zu zerlegen.

100 — So, wie die westlichen Alliierten im Ukraine-Krieg eskalierend gegen die vitalen Interessen Russlands vorgehen und damit dessen Sicherheitsinteressen bestreiten, nehmen sie den Russen im konventionellen Krieg die Macht der Abschreckung, also ihren „letzten unbezwingbaren Schutzschirm dort vor Ort gewissermaßen aus der Hand“ (was gerade nicht heißt, dass sie Russland diese Waffen weggenommen hätten). Und dann heißt es weiter,
105 „ohne die ‚Waffe‘ der atomaren Abschreckung damit selber aus der Hand zu geben“: durch die permanente atomare Drohung mit ihrem Atomwaffenpotenzial – daher die Anführungszeichen bei „Waffe“ – entwerten sie ein Stück weit den russischen Schutzschirm.

— Aber inwiefern lässt sich Russland, das nach eineinhalb Jahren Krieg von seinen Kriegszielen immer weiter weg ist, dadurch den „atomaren Schutzschirm aus der Hand nehmen“?

110 — Die Atommacht Russland eröffnet in der Ukraine einen konventionellen Krieg, um den Respekt des Westens als Weltmacht praktisch einzufordern. Ihre Atomwaffen bringt sie dazu als Abschreckung gegen den Westen in Anschlag. Der Krieg verschafft Russland aber nicht die angestrebte Handlungsfreiheit. Im Gegenteil: Die Amerikaner eskalieren laufend konventionell in ihrer Unterstützung der Ukraine. So wie die Amerikaner diesen konventionellen
115 Krieg eskalieren, entwerten sie gewissermaßen die Atomwaffen als Abschreckungsmittel der Russen.

Auch durch den Krieg selbst wird die Abschreckungsfähigkeit der Russen angegriffen, durch die Zerstörung all dessen, was Russland im Krieg einsetzt, strapaziert und ersetzen muss und dadurch, was ihm die Wirtschaftssanktionen erschweren. Die notwendige Infrastruktur
120 für den Einsatz der hochkomplizierten Waffen wird durch den Krieg strapaziert und verschlissen. Auch die Nato-Erweiterung durch Finnland (und demnächst Schweden) stellt eine Dezimierung der Atommacht Russland in ihrer Abschreckungsfähigkeit dar.

— Putin hat sehr früh ausgesprochen, „wer uns in den Arm fällt, hat mit Konsequenzen zu rechnen, die die Welt noch nicht gesehen hat“. So weit, wie der Westen den Krieg eskaliert
125 hat, und so schädlich er für Russland verläuft – warum sind da eigentlich für die Russen die Atomwaffen nicht das Mittel? Diese Frage führt geradewegs hin zur atomaren Kriegsbereitschaft der Amerikaner, die mit ihrer ausgebauten und perfektionierten Atommacht und mit ihrem dreifachen „don’t“ ihrerseits gegenüber Russland die atomare Gegendrohung aussprechen. Russland steht so vor der Frage, diesen Krieg – gerade in der Verlegenheit durch den
130 jetzigen Verlauf – als konventionellen weiterzuführen oder sich ernsthaft mit den Amis auf eine atomare Auseinandersetzung einzulassen. Bis auf weiteres halten die Russen am konventionellen Krieg fest, weil sie sich (noch) nicht auf einen atomaren Schlagabtausch mit den Amis einlassen wollen. Der Grund dafür ist die atomare Kriegsbereitschaft der Amis, mit deren Gegenabschreckung sind die Russen konfrontiert.

135 Das ist atomare Abschreckung in Aktion: Die USA drohen mit ihrem Atomwaffenpotential, ihrer Fähigkeit zu einem Erst- und Zweitschlag usw., und genauso drohen die Russen mit dem Einsatz ihrer Atomwaffen. Zugleich müssen aber die Russen konstatieren, dass ihre Abschreckung, ihre Drohung mit und zugleich der bisherige Verzicht auf den Einsatz der Atomwaffen nicht damit zusammenfällt, dass der Westen ihre Sicherheitsinteressen respek-
140 tiert.

Umgekehrt ist es die Leistung der westlichen Abschreckung, der Drohung mit ihrer atomaren Triade, dass sie damit Russland auf die konventionelle Kriegsführung festnagelt, in der der Westen alles Mögliche anbietet, um Russlands Militärmacht zu dezimieren.

— Auf Seite S 51, Mitte heißt es: „Die westlichen Atommächte behandeln“ ihre kriegerische
145 Unterstützung der Ukraine „nicht als den Ernstfall, den die ‚nukleare Abschreckung‘ verhindern soll und nach der Logik des Kalten Krieges auch verhindert hätte.“ Das ist doch genau der Punkt, wie die Amerikaner sich beim Ukraine-Krieg zerstörerisch gegenüber den russischen Interessen verhalten. Inwiefern passiert das nur auf Grund der Drohung der atomaren Triade der Amerikaner?

150 — Die Formulierung, der Westen behandelt die Abschreckung der Russen „nicht als den Ernstfall“ negiert, dass es noch offen ist, ob sie das tun oder nicht. Mit ihrem „don't“ stellen die Amerikaner klar, dass ein atomarer Übergang der Russen für sie eine komplette Änderung der Sachlage bedeutet, also betrachten sie das doch als den Ernstfall. Der Text will doch sicherlich nicht sagen, dass die USA den Krieg erst als den Ernstfall nehmen, wenn sie einen
155 Atomkrieg anfangen.

— Der Text behauptet das auch nicht, sondern dass die Russen in der Ukraine mit konventionellen Mitteln um ihre Handlungsfreiheit und den Respekt als Atommacht kämpfen. Das nimmt der Westen nicht als den Ernstfall, der es für die Russen ist.

— Mit diesem „don't“ werden die Russen auf diesen für sie bisher nicht sehr gut verlaufenden Krieg festgenagelt. Mit „festgenagelt“ soll gesagt sein, dass die Russen in der Verlegenheit sind, dass ihre Militärmacht fortwährend geschwächt und dezimiert wird. Das betrifft sogar ihre atomaren Mittel, nämlich Trägersysteme usw. Warum lässt sich eine Supermacht wie Russland auf so was „festnageln“? Die Antwort darauf muss doch sein: weil sie die Gegen-
160 drohung einer atomaren Eskalation vor sich haben, einer Eskalation, die sie sich – noch –
165 nicht erlauben.

Das ist unstrittig. Deshalb machen die Russen (noch) nicht den Übergang zu einem Atomwaffeneinsatz, und deshalb diskutieren einige Experten diesen Übergang auch dergestalt, dass es vielleicht doch einen braucht, damit ihre Atomwaffen wieder abschrecken. Aber nicht geteilt wird hier anscheinend die Aussage, die USA entwerten den Atomschirm der Russen, indem sie den Ukraine-Krieg selber nicht als den Ernstfall behandeln, zu dem ihn die Russen erklären, und sich nicht genötigt sehen, als Kriegspartei in einen Krieg mit Russland einzutreten, der womöglich zum Atomkrieg eskaliert. Das Festnageln der Russen auf der konventionellen Ebene durch die amerikanische Atomdrohung bietet den USA die Gelegenheit, die Ukraine in dem Krieg mit allem finanziell und militärisch zu unterstützen, was sie für nötig
170 halten und so die Russen existenziell zu schwächen.
175

Der Verlauf dieses Krieges zeigt die sehr unterschiedliche Handlungsfreiheit von Amerika und Russland: Amerika kann es sich ziemlich frei einteilen, wie es durch die Unterstützung der Ukraine die russische Militärmacht dezimiert, ohne selber existenziell bedroht zu sein. Für Russland hingegen kommt es sehr darauf an, wie weit der Westen eskaliert, was es dem entgegengesetzten kann und was am Ende von der russischen Militärmacht übrigbleibt; ob
180 Russland als Weltmacht souverän die eigenen Sicherheitsinteressen gewährleisten und weltweit Machtentfaltung und Handlungsfreiheit praktizieren kann. Seine Existenz als Weltmacht steht für Russland auf dem Spiel.

— Wenn Russland bei Kriegsbeginn auf seine Atomwaffen verweist, gibt es doch klar kund, welchen Stellenwert es diesem Krieg beimisst. Es geht um die zentrale Sicherheit Russlands, das ist seine Definition dieses Krieges: Russland sieht seine vitalen Sicherheitsinteressen gefährdet. Damit steht der Atomkrieg auf der Matte, auch wenn die Atomwaffen nicht gleich zum Einsatz kommen.
185

Das wurde vorher genauer bestimmt. Russland droht mit seinen Atomwaffen als Rückendeckung für seine Handlungsfreiheit auch in der Ukraine. Für diese militärische Spezialoperation fordert es vom Westen, sich herauszuhalten.
190

— Ich wollte dem schon noch hinzufügen, dass die Russen sich damit nicht nur in einer Abschreckungslogik bewegt haben. Sie haben von Beginn an darauf hingewiesen, um was es ihnen bei diesem Krieg geht. Wenn man mit Atomwaffen droht, macht man der anderen Seite den Stellenwert der Aktion deutlich genug. Das ist eine andere Ebene: Es ist nicht nur die Warnung, die Finger davon zu lassen, sondern die Klarstellung, dass dieser Waffengang für Russland die Qualität erfüllt, Atomwaffen einzusetzen. Das ist etwas anderes, als umständlich darüber zu reden, wie sich die USA darauf beziehen und wie die Definitionen beider Seiten sind.
195

200 Das ist aber doch gerade die russische Abschreckungslogik, die die drei Experten kundtun. Die Abschreckung von russischer Seite sollte leisten, dass der Westen Russland in dem, was es als sein Sicherheitsproblem identifiziert hat und jetzt mit kriegerischen Mitteln aus der Welt schaffen will, gefälligst gewähren lässt, dass er Respekt vor russischen Sicherheitsinteressen hat.

205 Und Russland ist es in der Frage, wie es um die Ukraine bestellt ist, so *ernst*, dass es ihm eine militärische Auseinandersetzung wert ist. Bei diesem Krieg war von vorneherein klar, dass Russland den Zugriff auf die Ukraine haben will und es sich damit mit den Interessen des Westens an der Ukraine anlegt. Der Angriff auf die Ukraine war von Beginn an mit der Drohung in Richtung Westen verknüpft: Lasst uns da gewähren, wir sind eine *Atommacht*.

210

*

— *Timofejew spricht im Zusammenhang mit der „Rivalität mit dem Westen“ davon, dass „die internationalen Beziehungen letztlich jedoch zu Anarchie und Konkurrenz verdammt sind.“ (S. 55, oben). Ist das in dem Sinne gemeint, dass Russland in der anarchischen Konkurrenz der Nationen diese Konkurrenz auch gegen den Westen benutzen kann? Russland darin also eine Möglichkeit oder Chance erblickt, wieder emporkommen zu kommen?*

215 — *Das geht in die Richtung, dass die USA zwar die bestimmende Macht sind, das aber nicht das Prinzip der Geschichte sei, sondern letztendlich die globale Politik von „Anarchie und Konkurrenz“ der Staaten zueinander bestimmt sei.*

Vorher sagt Timofejew schon, die Zukunft Russlands liege im Osten und nicht im Westen, denn der Westen sei sowieso auf dem absteigenden Ast, die multipolare Welt mache Fortschritte usw. Das ist sein gedämpfter Optimismus. Timofejew ist derjenige, der bezüglich der Szenarien seiner Kollegen, wann und wie unter welchen Umständen welche Art von atomarer Eskalation möglicherweise für Russland nötig wäre, vom Einsatz von Atomwaffen abrät. Das ist aber für ihn nicht gleichbedeutend damit, dass Russland sich darein fügen müsse, es keine Chance habe und es in der Auseinandersetzung mit dem Westen nur verlieren könne. Als Perspektive für Russland, sich auch ohne Einsatz von Atomwaffen behaupten zu können, malt er die geschilderte Weltlage aus. Er setzt darauf, dass einerseits die USA zwar eine potente Weltmacht sind, es aber andererseits auch andere konkurrierende Mächte in der Welt gibt und Amerika sich letztendlich nicht immer und gegen alle durchsetzen wird.

230 **Eine amerikanische Antwort: Jake Sullivan (S. 55)**

Die Russen besprechen die 75 Jahre andauernde Ära des „Atomaren Patts“ als eine Zeit des „relativen Friedens“. Der amerikanische Sicherheitsberater Sullivan bezeichnet die weltpolitische Handlungsfreiheit der USA auf der Basis atomarer Abschreckung, die den Namen „Kalter Krieg“ trägt, als eine Ära, in der es um die „strategische Stabilität und Sicherheit“ in der Welt gut bestellt war. Worauf bezieht er sich da? Was hat er da an dieser Ära geschätzt und was will er davon restaurieren?

240 — *In dem ersten Zitat von Sullivan (S. 55) behauptet er, dass die Amerikaner die SU in dieses System der „strategischen Stabilität“ mit wechselseitiger Rüstungskontrolle hinein bugsiiert haben. Dies wird von ihm schönfärberisch so ausgedrückt, dass diese Vereinbarungen nicht nur der nationalen Sicherheit der USA, sondern der Stabilität der ganzen Welt dienen. Dabei hat in diesen „75 Jahren relativen Friedens“ die permanente Bekämpfung der SU im Weltmaßstab stattgefunden! Dies verklärt Sullivan mit den Worten, die Gegner waren „in praktisch jedem Bereich unterschiedlicher Meinung und doch (fanden sie) immer Wege zusammenzuarbeiten, um die nuklearen Risiken zu begrenzen.“ (S. 55/56).*

245 Umgekehrt haben sich die Russen darauf eingelassen, die „anderen Streitthemen“, also die permanente amerikanische Praxis, Russland weltweit als Feind zu bekämpfen und gegen es aufzurüsten, von der Tatsache abzutrennen, dass beide Seiten über strategische Atomwaffen verfügen, mit denen jeder den anderen mehrfach vernichten kann. Dazu haben die

Amerikaner die Russen gebracht. Dadurch kann die Austragung der Feindschaft seinen
250 Gang gehen, Amerika seinen weltweiten Imperialismus betätigen und sich seine Weltord-
nung einrichten, ohne dauernd aktuell die Atomwaffen der Russen dabei in Rechnung stellen
zu müssen.

— Auf S. 56 heißt es dazu, die USA wollten sich „insbesondere in Zeiten der Spannung“
255 ihrer von einer echten strategischen Bedrohung abgetrennten imperialistischen Handlungs-
freiheit versichern.“

— In der Sache drückt Sullivan aus: Die USA haben sich mit der SU darüber geeinigt, mit
der Anerkennung des atomaren Patts sich die Freiheit zu verschaffen, unterhalb dieser
Ebene ihre Gegensätze auszutragen. Bemerkenswert ist, dass Sullivans Gesichtspunkt über
das Verhältnis zu Russland hinausgeht. Mit der Behauptung, die USA haben ein Abkommen
260 mit der SU hingekriegt, das „nicht nur für unsere eigene nationale Sicherheit, sondern auch
für die Sicherheit und Stabilität in der Welt“ (S. 55) sorgt, beziehen sich die USA gleich auf
die ganze Welt. Er betrachtet das vom Standpunkt der weltweiten Zuständigkeit der USA.
Deswegen benennt er die SU gar nicht speziell als den Gegner, mit dem man sich arrangie-
ren musste, so klar das andererseits ist. Das Entscheidende für Sullivan an diesem Arrange-
265 ment mit dem russischen Gegner ist, dass die USA sich damit ihre Handlungsfreiheit bezüg-
lich der ganzen Welt verschafft haben. Das ist der wesentliche Unterschied zu den Aussagen
der drei russischen Experten, die ja unmittelbar das russische Sicherheitsbedürfnis im Auge
haben. Der Artikel kennzeichnet das als „das passgenaue Gegenstück“ (S. 55) zu deren De-
batte in der Sache, aber auch in „Programmatik und Selbstbewusstsein“. Im amerikanischen
270 Selbstbewusstsein haben sie, ihr Kennedy, das vor 60 Jahren hingekriegt, und zwar gleich
für die gesamte Welt.

— Dem Zitat von Sullivan ist aber nicht zu entnehmen, dass er das für das alleinige Mach-
werk der USA hält und die SU damit nichts zu tun hat. Er redet ganz allgemein über „die
Gegner“, da sind sowohl die USA als auch die SU als die damaligen Gegner gemeint. Mit
275 dem Hinweis auf Kennedy erinnert er an die Freude der Amerikaner damals. Daraus abzu-
leiten, dass er die Amis als die Macher dieses Abkommen hält und die Sowjets nichts zu
melden hatten, ist weit hergeholt.

— Wie taucht die SU bei Sullivan auf? Dass der Vertrag zum Verbot der Atomwaffentests
„in Moskau“ unterschrieben wurde, was er als tolle Leistung „der Gegner“, letztlich Kennedys,
280 vorträgt. Nur so wie das Verhältnis tatsächlich war, benennt er es gerade nicht. Er sagt nicht,
die SU hatte genau solche Waffen wie wir, deshalb mussten wir sie dazu kriegen, dass sie
das Risiko genauso einschätzen, dass damit ein Krieg nach normaler Logik nicht sinnvoll,
nicht effektiv geführt werden kann.

Es geht darum, wie Sullivan die amerikanische Betrachtung dieser Ära bestimmt: Sie wird
285 als Folge einer positiven Errungenschaft festgehalten, um die sich die USA verdient gemacht
haben, womit sie nicht nur dem eigenen Land, sondern der ganzen Welt gedient haben. Was
ist denn diese ‚positive Errungenschaft‘? Er konstatiert erst mal in der unbestimmten Form,
dass es da eine „Feindschaft“ gab, die auf der ganzen Welt ausgetragen wurde und die auch
offensichtlich die *Qualität* hatte, dass sich „Gegner“ in jeder Hinsicht mit Waffen bis hin zu
290 Atomwaffen bedroht haben. Dass die USA in aller Feindschaft die SU zu der Politik der ato-
maren Abschreckung mit Rüstungskontrollverhandlungen und Diplomatie gebracht haben,
feiert er, ohne die Gegner beim Namen zu nennen. Das will er wiederbeleben, unter Ein-
schluss von Russland und China.

— Sullivan fasst die Rolle der USA ideologisch, bestimmt die USA als Heilsbringer der Welt,
295 aber das ist ja nicht die Wahrheit dieser Rüstungskontrollvereinbarungen. Sowohl die USA
als auch die Russen haben weiter am Ausbau ihrer Atomkraft und damit an der Führbarkeit
des Atomkriegs gearbeitet. Die Rüstungsdiplomatie hat sich doch nicht darin erschöpft, dass
man sich mit dem Vorzeigen dessen, was man hat, gegenseitig versichert, dass man den

300 *Atomkrieg nicht führen will. Die Kontrollvereinbarungen wurden angesichts eines Gegners, der mit seiner atomaren Bewaffnung die schöne Weltordnung des anderen stört, für notwendig befunden, um rauszukriegen, was der andere alles hat, um ihn zu übertreffen.*

Rüstungskontrollverhandlungen und die atomare Aufrüstung sind zwei Sachen, die jeweils für sich zu bestimmen sind. Sullivan spricht davon, dass einerseits mit den Atomwaffen eine erfolgreiche Abschreckung betrieben wurde und andererseits Rüstungskontrollverhandlungen geführt wurden. Die Atomwaffen als ein Instrument ‚gelungener‘ Abschreckung zu bezeichnen, bezieht sich darauf, dass es den USA auch nach ihrer eigenen Auskunft gelungen ist, beständig neu aufzurüsten, ihre Waffensysteme fortzuentwickeln, damit Waffensysteme des Feindes zu entwerten u. ä. Sie konnten damit ihrem Gegner erfolgreich die Botschaft vermitteln, dass er in einer Auseinandersetzung mit ihnen keine Chance hat, einen Krieg erfolgreich zu führen. Also von wegen heile Welt! Was er da der Sache nach benennt, ist erstens die permanente Aufrüstung, die nukleare Triade usw., und die damit wechselseitig praktizierte Abschreckung, die zu der wechselseitigen Versicherung geführt hat, dass die atomare Auseinandersetzung nicht ständig bevorsteht. Weil es ja aber immer darum ging, diesen Status des Patts zu überwinden und den Gegner bloß nicht in eine Lage kommen zu lassen, in der er sich womöglich mit der Erfindung und der Masse neuer Waffen doch einen strategischen Vorteil erwirtschaften kann, war es zweitens unbedingt erforderlich sich zugleich wechselseitig darüber zu informieren, was man plant, aber vor allem zu erfahren, wie der andere jeweils die eigene Aufrüstung bewertet und was der andere plant. Bis hin dazu, dass auch Missinterpretationen verhindert werden sollen, damit es nicht „aus Versehen“ zu einem Einsatz von Waffen kommt. Die Rüstungskontrollvereinbarungen sind die andere Seite in dem Verhältnis und das wird als Errungenschaft betrachtet.

310
315
320
325 — *Dass diese Verhandlungen eine „strategische Stabilität und Sicherheit“ zwischen den beiden Atommächten hergestellt hätten, ist also der riesige Schwindel von Sullivan. Das Gegenteil ist doch richtig: Die Rüstungskontrollverhandlungen wurden geführt, um die Rüstungsmaßnahmen der Russen berechenbar zu halten und die eigene Überlegenheit zu sichern.*

Sullivan redet vom Standpunkt der Überlegenheit, wenn er sagt, die USA hätten die Sowjets dazu gebracht, Rüstungskontrollverhandlungen zu führen. Dazu gehört natürlich auch das Interesse der Sowjets daran. Außerdem ist es natürlich nicht die Wahrheit, dass es um „Stabilität“ in der Weltpolitik gegangen wäre. Den USA ging es darum, sich als Weltmacht Nr.1 gegen die SU durchzusetzen, das Hindernis, das sie darstellte, möglichst auszuschalten und derweil durch Verhandlungen für sich einen Modus der Handlungsfreiheit unterhalb der strategischen Ebene zu finden. Die Kalkulation der Sowjets war eine ganz andere. Sie wollten mit den Verhandlungen ihre Koexistenz absichern.

330
335
340 Sullivans überheblichem Lob für die Ära des Kalten Kriegs liegt zugrunde, dass es den USA gelungen ist, durch Abschreckung und Rüstungskontrolle während des Kalten Krieges erstens ihr imperialistisches Programm zu verfolgen und sich die ganze Welt außerhalb der Sowjetunion zuzuordnen. Zweitens haben sie es geschafft, bei allen Gegensätzen, die dieses Programm für die SU und später für Russland bedeutete, durch erfolgreiche Abschreckung den Kampf gegen die SU nie auf die Ebene einer strategischen Auseinandersetzung mit Atomwaffen kommen zu lassen.

345 — *Die Behauptung, auf der strategischen Ebene hätte es das Einvernehmen eines atomaren Patts gegeben und die Ebene wäre getrennt von einer darunter liegenden, wo sich die USA imperialistische Handlungsfreiheit verschafft hätten, ist verkehrt. Auf der Ebene der Handlungsfreiheit haben die USA im „Kalten Krieg“ doch kein anderes Ziel verfolgt, als die Russen einzudämmen, zurückzudrängen, zu entmachten. Sie wollten immer das Kräfteverhältnis auf dem Globus zu Lasten der Russen verschieben, weil sie die Staatenwelt als ihren Besitzstand betrachten. Die USA waren extrem unzufrieden mit diesem Zustand (denkt man v.a. an die Politik von Reagan). Deshalb ist der Gedanke falsch, die USA hätten zufrieden*

350 auf der unteren Ebene ihre imperialistische Politik betrieben, weil sie sich durch die andere Ebene Sicherheit verschafft hätten.

Es hat keiner behauptet, auf der unteren Ebene wären die USA zufrieden, sondern andersherum: Die USA und die SU haben sich über die ganzen Jahrzehnte einen weltbestimmenden Gegensatz geliefert, sie waren sich in jeder Frage uneins und haben den Gegensatz
355 praktisch weltweit ausgetragen. Von wegen der Schönfärberei Sullivans, es sei ihnen gelungen, die große Auseinandersetzung zum Wohle aller abzutrennen.

— Es wäre auch seltsam, wenn die USA auf der unteren Ebene den Bestand der Sowjetunion kaputt machen wollten und es hätte noch eine Ebene darüber gegeben, die davon gar nicht tangiert gewesen wäre. Tatsächlich haben die USA in allen Ecken der Welt die SU
360 imperialistisch, politisch und diplomatisch bekämpft. Diese Art der Weltpolitik unterlag einer beinharten Qualitätskontrolle: wie weit steht es mit der strategischen Entmachtung der SU? Beim imperialistischen Herumfuhrwerken der USA auf der Welt gab es immer den strategischen Bezug auf das, was sie sich als Weltmacht Nr. 1 schuldig sind, nämlich unbeschränkt über die Staatenwelt zu verfügen. Also gab es keine zwei getrennten Ebenen.

365 — Das ist auch nicht die Behauptung im Artikel, dass die zwei Ebenen nichts miteinander zu tun haben. Die Gegnerschaft liegt materiell vor in Form von atomaren Waffen, mit denen sie willens und in der Lage sind, sich wechselseitig zu vernichten. Zugleich wird getrennt von Stellvertreterkriegen, Streit in der UNO usw. dieser oberste Gegensatz zum Gegenstand einer Rüstungskontrolldiplomatie gemacht und es werden Vereinbarungen getroffen. Das ist
370 eine feindliche, erzwungene Anerkennung des Gegners, weil der mit seiner Rüstung den jeweils anderen vernichten kann. Diese Verhandlungen haben zu Ergebnissen geführt, die ständig revidiert und erneuert wurden, aber im Prinzip sind sie das wechselseitige Zugeständnis, dass man auf der atomaren Ebene keinen Krieg führen will. Damit haben sich beide auf der Ebene darunter die Freiheit verschafft, den Gegensatz zu praktizieren in Form von
375 Stellvertreterkriegen, Militärbündnissen, Putschen usw. Das ist ein praktizierter Widerspruch, weil die absolute Unvereinbarkeit der Ausgangspunkt für Vereinbarungen ist. Die verschaffen wiederum den USA den Raum, die atomaren Waffen der Gegenseite durch eigene Aufrüstung wirkungslos zu machen oder zu entwerten. Das nützen sie auch.

Umgekehrt haben die russischen Atomwaffen auf Amerika allemal so viel Eindruck gemacht,
380 dass sie einen Kontrollbedarf über die gegnerischen Waffen für nötig befunden und überhaupt Rüstungskontrollverhandlungen geführt haben.

— Wechselseitige Kontrolle ist allerdings ein anderer Zweck als die Versicherung, die Waffen nicht einzusetzen – siehe z.B. die Kubakrise.

— Sicherlich haben sie sich nicht wechselseitig unterschrieben, die Waffen nie einzusetzen. Die feindliche Anerkennung der anderen Seite ging aber immerhin so weit, dass sie in
385 Form der Diplomatie den letzten Gegensatz, der in den atomaren Waffen materialisiert ist, in Rüstungskontrollvereinbarungen zu einer Deckung mit den Interessen der Gegenseite gebracht haben. Damit gab es einen Modus, dass – z.B. bei der Kubakrise – eine Einigung herausgekommen ist: ihr zieht eure Raketen aus Kuba ab, wir unsere Jupiterraketen aus der
390 Türkei. So viel Kompromiss und Anerkennung der Gegenseite steckt darin. Von den Russen her gesehen war es die Lebenslüge, dass damit die Koexistenz gesichert worden wäre.

Aber bevor es mit der Rüstungskontrolle losgeht, wird Abschreckung praktiziert, dafür steht auch das Kuba-Beispiel. Die USA beschaffen sich überlegene militärische Macht und bringen sie durch Drohung zum Einsatz. Atomare Abschreckung funktioniert so, dass man sicherstellt, egal was der Feind seinerseits ins Feld führt, dass er nicht in der Lage sein wird, als
395 letzter lebend vom Schlachtfeld zu gehen, weil man selbst immer noch in der Lage ist, ihn nochmal zu vernichten. So gebrauchen sie auch diese Waffe z.B. im Fall von Kuba: Wenn ihr nicht von Kuba verschwindet, kommt unsere militärische Überlegenheit zum Einsatz. Das ist immer die eine Seite, auf die sich die Rüstungsdiplomatie in der Weise bezieht: wir führen

400 noch nicht wegen Kuba den großen Krieg, wir reden mit euch und besprechen, unter welchen
Bedingungen wir bereit sind, einstweilen Frieden zu halten. Und da ist das Allererste, Bedin-
gungen für den Frieden zu stellen: z.B. eine bestimmte Zahl von Raketensprengköpfen von
euch wird hier von uns nicht geduldet, die Stationierung der einen oder anderen neuen Waf-
405 fet, damit nicht aus Versehen ein Krieg ausbricht. Das alles ist Gegenstand von Rüstungs-
diplomatie. Es geht nicht einfach so, dass man sich darauf einigt, keinen Krieg führen zu
wollen, sondern um das ständige Ringen darum. Um den Zustand aufrecht zu erhalten, dass
aktuell keine atomare Auseinandersetzung zwischen den Supermächten stattfindet, braucht
es einerseits diese andauernde, nie enden wollende Aufrüstung und andererseits Rüstungs-
410 diplomatie als Absicherung der eigenen Anstrengungen und Kontrolle der gegnerischen.

Sullivan nennt dies „die zwei Seiten derselben nuklearen Medaille“, die eine Seite der Me-
daille besteht in der Aufrüstung und Modernisierung der überlegenen militärischen Potenzen
sowohl im atomaren als auch im nicht atomaren Bereich inklusive Zusammenarbeit mit den
Bündnispartnern. Die andere Seite der Medaille ist, von Russland erstens wieder ein Rüs-
415 tungskontrollabkommen einzufordern und zweitens auch noch die Unterstützung für die Ein-
beziehung Chinas zu verlangen.

Die Forderung von Sullivan, insbesondere China, aber letztendlich alle Atommächte in ein
zukünftiges Rüstungskontrollabkommen einzubeziehen, ist der Anspruch der USA auf die
Errichtung eines amerikanischen Regimes über die Atommächte weltweit. Was da an Rüs-
420 tungsverhandlungen ins Auge gefasst ist, hat nichts mit Verhandlungen mit gleichen Partnern
zu tun, sondern es geht um ein amerikanisches *Kontrollregime* über die Atommächte, die
Kontrolle darüber, wie die sich zu ihren Waffen stellen und wie die sich von amerikanischen
Waffen beeindrucken lassen. Deswegen betont er ja auch so sehr, dass die militärische Über-
legenheit Amerikas die Grundlage für erfolgreiche Verhandlungen ist. Und wenn er sagt, die
425 USA wollen ein Wettrüsten verhindern, kombiniert mit der Forderung nach haushoher Über-
legenheit als Voraussetzung dafür, verkündet er so etwas wie das alte Programm des Tot-
rüstens, wo die anderen überhaupt keine Chance haben, gleichzuziehen oder sich dagegen
behaupten zu können, also die Aufforderung, es gleich bleiben zu lassen.

*

Jour fixe vom 06.11.2023